

Hase und Igel

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Wieder einmal – und dies schon zum sechsten Mal reisten Magdalen und Friedrich Leipold in das exotische Indien. Gab es bei den früheren Fahrten immer nur wenige Reisegefährten, so waren es diesmal knapp dreißig weitere Teilnehmer die mit *Reisen ist Lebenslust* zwei Wochen lang Südindien erleben wollten. Wie stets bei solch großen Reisegruppen bildeten sich nach wenigen Tagen kleinere Grüppchen, in denen man sich intensiv unterhielt.

Zu den Personen, mit denen die Leipolds näheren Kontakt pflegten, gehörte der ehemalige Rektor der Gesamtschule Borna, Paul Koschwitz, dessen Halbbruder, der Gynäkologe Dr. Walter Schmitt, die Beamtin Ulla Habermas aus Radebeul und die in der Gesundheitsprävention arbeitende Bonnerin Elke Kaiserdörfer.

„Weite Reisen und Radebeul“ - natürlich kam man bald auf Karl May und dessen interessante Reisebeschreibungen zu sprechen. "Es war ja in der DDR sehr schwierig, an Karl-May-Bücher zu gelangen. Trotzdem habe ich alle sehr intensiv gelesen. Ich kann sie zwar nicht auswendig - wie Goethes Faust Teil I - aber ich kann euch von jedem Band den Inhalt erzählen.“ Paul Koschwitz war in seinem Element: "Erstens gab es in den Antiquariaten noch genug Ausgaben von vor 1945 und außerdem als Deutschlehrer an einer Gesamtschule hatte man immer Gelegenheit, über die Schüler zu solchen Büchern zu kommen. Und als Landsmann von Karl May habe ich mir vorgenommen, so weit und so viel wie möglich zu reisen. Ich denke, das ist mir bis jetzt gut gelungen."

"Ich bin ja erst gut halb so alt wie du", entgegnete Ulla, "aber obwohl ich aus Radebeul komme, habe ich bisher noch kein Buch von Karl May gelesen. Aber auch mir macht das Reisen viel Vergnügen und deshalb habe ich vor zwei Jahren Australien besucht. Vor allem Sidney hat mir gut gefallen." Paul Koschwitz bestätigte: "Sydney ist ein prächtiger Ort. Vor vier Jahren war ich mit meiner Frau dort, die dieses Mal zu Hause geblieben ist, weil sie sich erst vor kurzem einer Knieoperation unterziehen musste. Zu unserem großem Glück konnten wir damals die letzten zwei Karten für ein großes Symphoniekonzert im ‚Opera House‘ ergattern."

"Hm, in Australien waren wir noch nicht." Magdalen Leipold wollte auch einmal mit ihren Reiseerlebnissen glänzen, "aber dafür haben wir Peking und die chinesische Mauer gesehen." "Peking ist eine recht ungewöhnliche Stadt." Paul Koschwitz hatte sie vor vielen Jahren besucht. "Und was denkt Ihr, was mir auf der Chinesischen Mauer passiert ist? Zufällig fand dort oben gerade ein Zehn-Kilometer-Lauf statt. Wer glaubt Ihr, hat den gewonnen?" Friedrich Leipold lächelte: „Doch nicht du?“ „Natürlich“, Kollwitz meinte darauf hin bescheiden: "in meiner Altersklasse!"

Die Gruppe war am Arabischen Meer angekommen und vertrat sich die Beine bei einem Strandspaziergang. Große Wellen rollten auf das Ufer zu, wo sie sich am Sandstrand brachen. "Ähnlich schön war es in Rio." Elke Kaiserdörfer. schaute verträumt in die weiße Gischt und schwärmte dann von ihrer Reise nach Brasilien. "Da muss ich euch etwas erzählen!" mischte sich Paul Koschwitz ein: "Als ich seinerzeit in Rio war, wollten wir mit der Bahn auf den Corcovado zur Christusstatue hochfahren. Auf Grund technischer Schwierigkeiten sollte die Bahn aber erst in zwei Stunden starten. Da ich ein ungeduldiger Mensch bin, bat ich meine Frau, mit mir hoch zu laufen. Wegen ihres etwas angeschlagenen Gesundheitszustandes lehnte sie jedoch ab. 'Wetten, dass ich vor dir oben bin?' habe ich sie gefragt. Sie war dann doch vor mir an der Statue, aber nur, weil die Bahn früher als gedacht repariert war.

Bei der Mittagsrast, die Rama diesmal unter einem großen Luftwurzelsbaum einlegte, gab es statt der üblichen Banane leckere Mangos. Ulla saß auf einem der weit ausladenden bodennahen Äste und glühte, das heißt, ihr Gesicht war ziemlich rot. "Heute schaut unsere Ulla aus wie ein Indianer. So arg hat sie die Sonne in Alleppey verbrannt. Die gleiche Farbe hatten die Shoshonen in Nevada. Vor etwa zehn Jahren haben wir die westliche USA besucht und dabei diese Indianer zu Gesicht bekommen." erzählte Friedrich Leipold. "Weil du gerade von den Shoshonen sprichst: Wir hatten einen glücklichen Tag erwischt und durften dort mit dem Shoshonen-Häuptling sogar die Friedenspfeife rauchen." Wieder einmal war Paul Koschwitz den anderen einen Schritt voraus...

Dr. Schmitt hatte sich bisher zurückgehalten und sich vor allem auf das Zuhören beschränkt; ob nun aus reiner Bescheidenheit oder weil er noch nicht jeden Winkel der Welt kannte, blieb uns verborgen. Als jedoch Nord- und Südamerika abgearbeitet waren, fühlte er seine Stunde gekommen. ‚Kuba‘ war das Zauberwort. Er berichtete von seinem Aufenthalt in diesem doch recht armen Land. Sein Halbbruder ergänzte die Erfahrungen über das Land mit seinen Erlebnissen: "Also, wir waren seinerzeit drei Wochen in diesem armen Land. Aufgrund unserer guten Beziehungen zu den Leuten, die im Hotel arbeiteten, gelang es mir, fünf Kisten feinsten Havanna-Zigarren zu ergattern. Eine Riesenausnahme, weil diese normalerweise alle in den Export gehen. Als wir nach drei Wochen abreisten, war auf dem Flughafen ein Großaufgebot von Sicherheitskräften. Fidel Castro erschien persönlich." "Der wird sich vergewissert haben, dass Ihr auch wirklich abreist!" warf Friedrich Leipold spöttisch ein.

Viele bunte Figuren, Götterdarstellungen, zierten den Tempelturm am Eingang zu einem steinernen Tempelmonument. Magdalen Leipold stöhnte und wischte sich den Schweiß mit einem kleinen Handtuch von der Stirn. "Beklage dich nicht, Magdalen", meinte Walter Schmitt, "dass es hier so warm ist. Damals in Nowosibirsk hätten wir uns riesig gefreut, ein wenig von dieser Wärme hier abzubekommen." Dazu meinte Paul: "Also, Nowosibirsk! Als wir seinerzeit dort oben waren, feierten sie gerade den *Tag des Fisches*. Einer der Fischer hatte dem Wässerchen - Wodka - ein wenig zu stark zugesprochen und schlief auf einer Bank im Park. Zwei Milizionäre, die darin einen Verstoß gegen die Verhaltensmuster im Fremdenverkehrsgebiet sahen, packten den armen Kerl so heftig an den Ohren, bis sie bluteten."

Beim Abendessen in Madurai vermisste Friedrich Leipold Fleisch. "Nun ja, du weißt ja, dass die Inder vorzugsweise vegetarisch leben" erinnerte Magdalen ihren Mann. "Da musst du wieder einmal nach Buenos Aires fahren. Da kannst du die zartesten Steaks der Welt genießen." "Also, gut dass Ihr mich an Buenos Aires erinnert", spann Paul den Faden weiter. "Lehrer war ja nie mein Traumberuf. Eigentlich wollte ich viel lieber Koch werden. Aber da haben Sie mich im 'Leipziger Hof' wegen meiner mangelnden Französischkenntnisse nicht genommen. Nu, in Buenos Aires war ich auch in einem Steak-Haus. Und da mich die Küche sehr interessiert, habe ich gefragt, ob ich nicht beim Zubereiten zuschauen darf. Sie hatten zugestimmt und ich durfte den zehn Köchen über eine Stunde zur Hand gehen. Mensch, war das ein Erlebnis!"

Am Abend sagte Friedrich zu seiner Gattin: "Ich weiß nicht, ich komme mir bei den Gesprächen mit Paul vor wie Hase und Igel. Jetzt sind wir doch auch weit gereist, und sind im Vergleich zum Märchen doch viele Hasen, doch Paul war überall auch schon und kann dazu noch mit außergewöhnlichen Erlebnissen glänzen."

Wie zur Bestätigung entfachte die Trauminsel Bali mit ihren Reizen am nächsten Tag eine lebhaftige Diskussion. Elke Kaiserdörfer schwärmte in blumenreicher Sprache von den Vorzügen dieser paradiesischen Insel. Natürlich war es wieder Paul Koschwitz, der noch eins darauf setzte. "Also, Bali war wirklich ein Supergenuss. Wir hatten ein Pfahlhaus genau am Meer, dazu ein Dienstmädchen und einen eigenen Koch. Aber als langjähriger DDR-Bürger, der so viele Jahre auf Annehmlichkeiten verzichten musste, war das nur ein gerechter Ausgleich."

Von der Trauminsel Bali zur exquisiten Schiffsreise war der Weg nicht weit. Walter Schmitt sprach ganz begeistert von seiner Reise, die er vor einigen Jahren erleben durfte. "Das Hausboot fahren war heute sehr nett. Aber eine Kreuzfahrt auf einem der Meeresriesen ist doch etwas ganz anderes. Wir fuhren seinerzeit von Genua durch die Straße von Gibraltar nach Madeira, von dort nach New York und weiter ging es über die Antillen. Endziel war dann Brasilien. So etwas ist zwar recht teuer. Aber davon träumt man doch ein Leben lang." "Ja, ja", meinte sein Halbbruder Paul. "du hast mir schon davon erzählt. Meine Reise kennst du. Aber die anderen Gäste dürfen auch von meiner Schiffsreise erfahren, die vor fünf Jahren stattfand: Also los ging es in Hamburg, dann Amsterdam, Lissabon, New York, San Salvador, Rio, Buenos Aires, Kap Hoorn, Lima, San Franzisko, Shanghai, Hongkong, Singapur, Colombo, Aden, Sansibar, Kapstadt, Swakopmund, Akkra, Monrovia, Casablanca, Genua und wieder mit dem Bus nach Hause. Das war ein Erlebnis! Drei Monate waren wir unterwegs - ein Abenteuer, wie es schöner nicht sein kann. Alles war super! Der einzige Wehmutstropfen war die Busfahrt von Genua nach Leipzig. Neun Stunden in dem engen Auto. Na gut, es war eine Strapaze." Elke, als nicht zu den Spitzenverdienern gehörende Beamtin fragte: "Sag einmal, war das nicht extrem teuer?" "Ach wo", meinte Paul, "da Ihr gesehen habt, dass ich oft und viel reise, habe ich natürlich hervorragende Verbindungen zu unserem Reisebüro in Borna. Die beiden Plätze, die wir erhielten, waren kurzfristig frei geworden, weil ein anderes Paar aus Gesundheitsgründen nicht teilnehmen konnte. Und so reisten wir zu einem Schnäppchenpreis. Nu, Glück muss man haben..."

Ulla Habermas wollte später noch einmal ihren Beitrag zum Reisen beisteuern. "Hat denn Karl May auch einmal New York besucht? Nachdem ich seine Bücher nicht kenne, interessiert mich das. Ich finde, New York ist die faszinierendste Stadt der Welt." "So weit ich mich erinnere", meinte Paul, "hat er davon explizit nichts geschrieben. Auch ich finde New York eine der herausragendsten Städte dieses Erdballs. Als meine Frau und ich vor zirka zehn Jahren dort waren, nahmen wir an einem Wettrennen im Hudson River teil. Leider wurden wir mit unserem Boot nur Zweiter. Aber man muss berücksichtigen, dass über einhundert Boote am Start waren."

"Wenn Ihr nach Delhi fahrt, habt Ihr da eine Stadtführung? Falls ja, solltet Ihr euch unbedingt die Mogulgräber ansehen. Sie liegen zwar im Außenbereich, aber ein Besuch dort ist wirklich

lohnenswert." Paul vergaß nicht, zum Abschied den Leipolds noch einige gute Empfehlungen auf den Weg zu geben. "Gibt es denn ein Fleckchen Erde auf dieser Welt, wo Paul noch nicht vor uns war?" seufzte Friedrich. "So langsam bin ich wirklich der Hase, der vor Erschöpfung schlapp macht!"

Wenn schon mit den Fernreisen kein Erfolg zu verzeichnen war, so wollte Magdalen ein wenig mit ihren deutschen Reisezielen reüssieren: "Habt Ihr schon einmal den Weihnachtsmarkt in Erfurt besucht?" war ihre Frage, als sie Bangalore ansteuerten. "Erfurt. Erfurt? Erfurt - irgendwie kommt mir der Ort bekannt vor." Paul Koschwitz sinnierte ein wenig. "Ah, ist das nicht die Hauptstadt von Thüringen? Nein, solch kleine Nester interessieren mich nicht. Meine Reiseziele liegen in der großen weiten Welt!"

Arnstein, 16. Oktober 2010